



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kollektaneen zur Litteratur

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

P.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65908)

von Gianingo und der Religion von le Gros in der Kirche al Giesu von Winckelmann für die schönsten Figuren neuerer Bildhauer erkannt werden. (Von Empf. des Sch., S. 12.)

P.

335]

Pantomime.

Hier will ich die verabredeten Gebärden und Zeichen sammeln, durch welche bei den Alten die Kunst der Pantomime sehr erleichtert wurde.

1. Unter Plautus siehe ein Exempel, durch die Finger große Zahlen anzugeben.
2. Digiti crepitu posebatur matula. Mart. III. 82

336]

Papi.

Papi Florentinus lucernam quandam ita adamavit, ut pendentem in cingulo, quocumque iret, ferret secum, ut obviantibus quibuscumque ostentans, numquid pulchra lucerna esset, percontaretur. Aeneas Sylvius, I. Epist. 41.

337]

Papius.

Der vermeinte Papius mit seiner Mutter, eine Gruppe in der Villa Ludovisi, stellt vielmehr die Phädra und den Hippolytus vor (Winckelm., G. d. K., Vorrede, S. XII). Hat Winckelmann diese Entdeckung zuerst gemacht oder Webb?

Hingegen findet Havercamp (in der Vorrede zum Manilli) den Papius in einer Statue, die Manilli für einen jungen Nero ausgibt: Puerum ipsum Patricium, cujus aetas maturo oris silentio nobilitata fuit, dependente ad pectus bulla, expressit Perrierius, Tab. XL. Neronis puerilem imaginem frustra cernis vocari a nostro, p. 39 F.

337]

Parmigianino.

Es haben mehrere italienische Maler diesen Beinamen geführt; welcher ist es, von dem Winckelmann sagt, daß er an dem langen Ovale der Gesichter und an den langen Fingern kenntlich sei? (Von der Empf. des Sch., S. 11.)

337]

Parrhasius.

Erklärung des Urteils, welches Plinius (Lib. XXXV. cap. 6) von ihm fället, daß er in das Magere gefallen sei, da er die Schwulst vermeiden wollen, siehe in Winckelmanns Ged. von der Nachah. der gr. W., S. 121.

338]

Pasquin.

Bernini hat den Pasquin für die schönste aller alten Statuen gehalten. Was Winckelmann hiervon sagt, s. G. d. K., Vorrede, S. XII.

Von dem Ursprunge dieses Namens will ich eine merkwürdige Stelle aus Gresseri Itinerario (Basiliae 1624 in 8vo), p. 229 mir anmerken, weil ich darin angezeigt finde, wo die zuverlässigste Nachricht davon zu suchen. „Pasquillus sartor Romanus, atque adeo pontificius, mira in reprehendis aulicorum, Cardinalium, ipsorum quin etiam Pontificum, vitiis libertate et impunitate, occasionem dedit aulicis litteratis, ut scripta quaelibet famosa incerto auctore edita in Pasquillum referrent. Eo mortuo cum prope tabernam ejus in Parione statua marmorea gladiatorio habitu effossa esset, et eodem loco in via publica erecta, populari joco Pasquillus appellari coepit, quod illic ob dicacitatem notissimus magister Pasquinus habitasset. Vulgi ludum aulicorum confirmavit auctoritas, et qui viva voce hominum mores publice insectatus erat, mortuus sola memoria sua Epigrammatophori munus subiit, cum statuae huic scripta maledica omnis generis noctu affigerentur, quae a loco ipso Pasquilli nomen sibi vindicarunt. Haec Antonius Tibaldus Ferrariensis, senex honestissimus, a se Romae visa testatus est; ejus narrationem Ludovicus Castelvetrus Mutinensis suis in hymnum Annibalis Cari animadversionibus inseruit, ut ex non vulgata historia Pasquilli munus esse probet, politica tantum, non literaria, eaque non obscura et levia, sed gravia et manifesta errata, non plebejorum sed clarissimorum hominum, non erudita, sed populari lingua, incessere: quod sartor ille Pasquinus, in notissimis tantum ob hominum splendorem et rerum atrocitatem factis, plebeja hac maledicentia fuerit usus.“

341]

Pembroke'sches Cabinet

zu Wilton in England. Die Statuen dieses Cabinets hat Carry Creed auf vierzig Blättern in gr. Quart, aber schlecht, geätzt. Vier davon werden einem alten griechischen Meister, Cleomenes, beigelegt; über welches und andre betrügliche Vorgeben dabei Winckelmann spottet: G. d. K., B., S. XIV. (S. England.)

Eine Beschreibung von Wilton und den dasigen Sammlungen von Altertümern und Kunstfachen findet sich in einem englischen Buche, das den Titel hat Six Weeks' Tour. (S. London Magazine, April 1768.) Von der Statue der Venus in dem Vorhofe heißt es: It is the same as was set up before the temple of Venus Genetrix, by Julius Caesar. Das glaube sonst einer.

Eine Abnehmung vom Kreuze von Albrecht Dürern daselbst wird sehr gelobt: It consists of eleven figures of the most capital expression. — The bloody body of Christ is wonder-

fully painted. — It is by far the greatest work I have seen of this master's, and wick ranks him with the greatest of painters.

339]

Perrault.

Er hat die Baukunst nicht bloß als ein Gelehrter verstanden, sondern sie auch wirklich getrieben. Außer dem Louvre ist von ihm auch das Observatorium zu Paris, in der Vorstadt St. Jacques, wovon er die verschiedenen Risse seiner Uebersetzung des Vitruv einverleibet hat (Liv. 1. chap. 2) zur Erläuterung dessen, was Vitruv von der Schnographie, Orthographie, Skiographie und Scenographie sagt.

340]

Fran. Perrier.

Von seinen Statuen, die, so viel ich weiß, keine Erklärung bei sich haben, unter denen er auch nicht angibt, wo die Originale zu finden, hat Havercamp in der Vorrede zum Manilli (Bur. Thes. Ital., T. VIII. Part. IV) verschiedene nachgewiesen.

Sie bestehen aus hundert Blättern in klein Folio, von ihm selbst gezeichnet und gestochen und zu Rom 1638 herausgegeben. Auf diesen hundert Blättern befinden sich die vorzüglichsten Werke der alten Bildhauerkunst in und um Rom, deren verschiedne von mehr als einer Seite vorgestellt sind. Der einzige Moses von Michel Angelo (Nr. 20) ist von neuern Werken darunter, als ein Stück, wie es in dem Indice heißt, vetustatis miraculis annumerandum.

Unter den Blättern selbst steht keine Erklärung, sondern zum Schlusse ist ein Index beigefügt, welcher die gewöhnlichen Namen der Statuen mit dem Orte, wo sie sich befinden, enthält.

In diesem Indice steht manches, was ganz ohne Grund ist. Z. B.

1. Von dem Centaur, auf welchem ein kleiner Amor reitet, in der Villa Borghese, heißt es: Ejusdem opificis, cujus et Laocoon. Also des Agefanders oder eines seiner Gehilfen. Aber woher weiß man das? Aus einer Unterschrift des Centaurus? Aus der Aehnlichkeit der Arbeit?

2. Nr. 13. Soll der Kaiser Commodus sein, als Fechter nämlich. Doch Gronov und Smid nennen ihn weit schicklicher einen Antäus; s. des letztern Scena Trojana.

340]

Perspektiv.

S. Zaccolini.

Eine Art von Prospekten, in welchen die Perspektiv nicht so genau beobachtet ist, nennen die Italiener Vedute, deren Erfinder Metelli war. S. dessen Artikel.

Herr Lambert hatte den Anfang von dem gesehen, was ich in dem 1sten Teile der Antiquarischen Briefe von der Perspektiv

der Alten gesagt hatte, und schrieb an Hrn. Nicolai auf einem Zettel darüber: „Die Probebogen sind ihres Verfassers und des Lesens würdig. Die Untersuchung bei der Perspektiv, ihrem ersten Erfinder u. s. f. könnte lehrreich und wichtig werden. Hr. L. hat unstreitig Recht. Euklids optische Schriften würden damit angefüllt sein, wenn die Erfindung nicht viel neuer wäre zc. Albrecht Dürer, ein Deutscher, hat eigentlich das Eis gebrochen, ungeachtet vor ihm Pietro del Borgo etwas dabei versuchte. R. Vaco und Porta waren nahe dabei.“ —

341]

Peter.

Von einem gewissen Manne dieses Namens, der anderer Leute Gedanken wußte, s. Campanella, De sensu rerum, Lib. III. cap. 10.

341]

St. Peter.

in Rom; das schönste Gebäude in der Welt. Von den Mängeln, die Campbell in s. Britannischen Vitruvius daran finden will, s. Winkelmanns Empf. des Sch., S. 23.

Gegen Winkelmanns Verteidigung möchte ich aber wohl fragen, ob Fehler, welche notwendig entstehen müssen, nicht auch Fehler sind?

341]

Petron.

Die Litteratores sind uneinig, wem die Anmerkungen über den Petron eigentlich zuzuschreiben, die sich in der Goldastischen Ausgabe von 1610 zu Frankfurt am Main, in 8vo, unter dem Namen George Erhards befinden.

Denn dieser George Erhard ist ein Pseudonymus, und die Verfasser der Hist. Litt. de France (Tome I. Part. I. p. 204) drücken sich sehr falsch aus, wenn sie von gedachter Ausgabe sagen: Une autre à Frankfort sur le Main, avec les observations de divers Savans. On l'attribue à George Erhard, qui s'y est caché sous un nom emprunté. Das heißt, George Erhard habe sich unter einem erborgten Namen versteckt. Erhard ist vielmehr dieser erborgte Name selbst, und sie haben sagen wollen, daß entweder M. Cas. Lundorp oder Goldast darunter verborgen liege.

Jenes versichert Joh. Pet. Lotichius; dieses aber war des Daunius Vermutung, die er in einem Briefe an den Placcius geäußert. (Theatr. Placcii, p. 256, de Script. Pseud.) Jenes haben Colomesius, Baillet, Fabricius, Jöcher nachgeschrieben, und es ist die allgemeine Meinung geworden; aber dem ohngeachtet halte ich dieses für gegründet. Worauf sich Daunius selbst gegründet, weiß ich zwar nicht; genug, ich gründe mich auf folgendes:

Erstlich heißt es in der Ueberschrift des poetischen Kompliments, welches Joh. Ph. Pareus der Ausgabe vorangesezt: Ad Goldastum, cum Petronii Arbitri Satyricon in Lucem ederet,

suis aliorumque notis castigatum. — Suis notis: also sollen doch Goldastische Noten bei dieser Ausgabe sein. Welche aber könnten es sein, wenn es nicht die Erhardischen wären? Es ist wahr, Goldast wird darin selbst verschiedentlich angezogen, und hin und wieder nicht ohne Ruhm (als p. 527, eleganter Goldastus; p. 540. 601. 605. 629 u. s. w.); aber dieses ohne Zweifel nicht sowohl aus Eitelkeit als vielmehr, um so eher glauben zu machen, daß Erhard und Goldast zwei verschiedene Personen wären.

Zweitens zeigt sich in den Erhardischen Noten eine sehr große Belesenheit in den Schriftstellern der mittlern Zeit und besonders in den alten deutschen Dichtern des schwäbischen Jahrhunderts. Von wem aber ist diese wohl eher zu vermuten als von Goldasten? Oder vielmehr, wer anders als Goldast hatte den Gebrauch dieser damals so unbekanntten Schätze?

*

348] Editio altera Burmanni, Amstel. 1733.

p. 319. Portenta facere, Künste machen; von Tieren, die man dergleichen gelehrt. Ego putabam petauristarios intrasse, et porcos, sicut in circulis mos est, portenta aliqua facturos. Daß Petaurista, Petauristarius ein Seiltänzer auch heißt, so wie jeder Gaukler überhaupt, ist wahr; aber ob Petaurum, wie die gemeinen Lexica sagen, darum die Balancierstange des Seiltänzers sei, daran zweifle ich sehr, und zwar nach einer Stelle des Manilius (Lib. V. v. 434):

Corpora, quae valida saliunt excussa petauro. —

Aus diesem excussa, sollte ich meinen, müsse petaurum vielmehr das gewesen sein, was die heutigen Springer die Battute nennen, die schwanken Bretter, die durch ihre Elastizität sie heben helfen.

339]

Octavius Petrucius,

aus Fossombrone, soll zuerst erfunden haben, musikalische Noten zu drucken. Ich lerne dieses aus einem Buche, wo man es schwerlich suchen sollte: aus des Thomae Actii Forosempronensis de Ludo Scacchorum in legali methodo tractatu, welcher zu Pesaro 1583 in 4to gedruckt ist, auch dem Oceano Juris mit einverleibet worden. Dieser Actius lehrte die Rechte zu Pesaro um diese Zeit, und sein Werk beschreibe ich an einem andern Orte. (S. Schachspiel). Da nun, wo er von der Erfindung des Schachspiels handelt, Quaest. III., gedenkt er §. 8 der Ehre, welche ehemals den Erfindern überhaupt erwiesen worden, und sagt: Unde inventores alicujus rei olim inter deos collocabantur, ut tradit Vincentius Castellanus, doctissimus praeceptor meus in humanioribus litteris, in suo opusculo de nobilitate civitatis Forosempronii; quod servatur in archivo civitatis praedictae, ubi refert Octavium Petrucium Forosempronianum adeo valuisse ingenio et

usu, ut primus omnium excogitarit rationem ad imprimendas plumbo notas musices; quae res postea magnum mortalibus omnibus attulit commodum. Von dem Drucke der musikalischen Noten ist doch wohl hier unstreitig die Rede. Denn obschon die Worte allensfalls auch von der Art und Weise, die Noten in zinnerne oder bleierne Tafeln zu stechen und so abzudrucken, zu verstehen sein könnten, so würde dieses doch nur eine sehr kleine Erfindung des Petrucci gewesen sein, von der es sich schwerlich der Mühe verlohnt hätte, so viel Aufhebens zu machen.

Nun wäre zu untersuchen, wann dieser Dc. Petrucci gelebt, und wer er gewesen, ob ein Buchdrucker oder sonst ein Künstler oder Gelehrter. Das weiß ich noch nicht; auch ist das Werk des Castellanus, De Nobilitate civitatis Forosempronii, nie gedruckt worden. Bis ich also dieses erfahre, will ich mir auf allen Fall die alten Drucke anmerken, in welchen sich musikalische Noten finden. *J. G.*

1. Flores Musice omnis cantus Gregoriani. Impressum Argentinae per Jo. Pryss 1488, in 4to. (399. 7. Th. 4.)
2. Musices non inutile Compendium. Impressum Venetiis 1498 in 4to per Joannem Bapt. Sessam. (69. Quodl. 4.)

342]

Nicolaus Petterus,

qui scyphos vitreos voce sua frangebatur. V. Morhofii Stentor *δαλοκλαστης* unter *f.* Dissert. Acad.

343]

Philoktet.

Meine Vermutung, daß Philoktet unter dem claudicante beim Plinius gemeint sei (*f.* Laokoon, S. 22), sagt Kiedel in *f.* Anmerkungen über meinen Laokoon, stehe bereits beim Gronov im Statius, S. 285, „aber nur mit zwei Worten ganz verächtlich hingeworfen, nicht in dem hohen kritischen Tone wie im Laokoon“.

Ich soll Gronovs Statius noch zum erstenmale in die Hände nehmen und bin mir sehr bewußt, daß ich meine Emendation niemanden zu danken habe. Doch dem ohngeachtet könnte mir Gronov zuvorgekommen sein, und ich muß nachsehen.

344]

Philotas.

Von meiner kleinen Tragödie dieses Namens. Der Zug wegen des kurzen Schwerts ist nicht sowohl aus dem Lohenstein (im Arminius) als aus dem Plutarch: *Lacaena dicenti filio, parvum gladium sibi esse, Adde, inquit, gradum!*

So ein junger Held wie Philotas war Archidamus, der Sohn des Zeuxidamus, welchem sein Vater, als er ihn zu wild auf die Athenienser einbrechen sahe, zurief: *Ἡ τῆ δυνάμει προσθες, ἢ τοῦ φρονήματος ὕψος*: Entweder mehr Kräfte oder weniger Mut! Plutarchus in *Laconicis*.

Desgleichen der junge Lacedämonier, von dem Seneca in seinen Briefen meldet: Lacon quidam adhuc impubes captus clamabat: Pugnans quidem captus sum, servire tamen nolo. Verum cum paullo post juberetur servili fungi ministerio, illisum parieti caput rupit. (Ep. 77.)

345]

Phliarius.

Cardanus, De rerum varietate, Lib. VIII. cap. 43, wo er von wunderbaren Menschen redet, meldet unter andern von einem Italiener dieses Namens aus einer Rede des Erasmus: Haec licet magna sint, majus tamen est quod Erasmus Roterodamus in Oratione, quam pro laude Medicinae conscripsit, recitat: nam vidisse se ait virum nomine Phliarium Spoletanum, qui cum Italus esset, nec in Germania versatus unquam, pulchre tamen Germanicam linguam loquebatur, quasi daemone detentus; quam ob rem curabatur a Panaceo medico celebri: isque medicamento exhibito, magnum vermium numerum eduxit, solvitque hominem morbo, et linguae Germanicae usu atque scientia privavit.

344]

Physiognomie.

Einzelne physiognomische Bemerkungen s. 539.

Dahin schlagende Bücher:

1) Jo. Val. Merbitzii De Varietate Faciei Humanae Discursus Physicus. Dresdae 1676, in 4to.

Es ist mancherlei Gutes darin. Er nimmt nur acht Teile des Gesichts und zwölf Hauptgesichter an, aus welchen er durch die Kombinationen eine erstaunende Menge von Varietäten herausbringt. Die zwölf Hauptgesichter sind: fünf in Ansehung der Linie, welche das Profil macht:

1. facies prona | das schönste.
2. — — declinans / wo die Stirn vorragt.
3. — — reclinans \ wo der Unterteil des Gesichts vorliegt.
4. — — procurva) die schönste nach Nr. 1.
5. — — recurva (die häßlichste von allen; die ich bei niemanden so arg als an D. Zimmermann gefunden;

und sieben in Ansehung der Einteilung:

6. — — in tres aequales partes distributa (una a summo frontis, qua capilli nascuntur ad intercilia; altera hinc ad imas nares, tertia a naribus ad mentum).
7. 8. 9. wo das, was dem einen Teile abgeht, nur einem Teile zugelegt worden, entweder
 7. der Stirn (welches nach Nr. 6 das beste ist) oder
 8. der Nase, oder
 9. dem Unterteile (das häßlichste);
10. 11. 12. oder wo das, was dem einen Teile abgeht, den andern beiden zugelegt worden; entweder

10. der Stirn und der Nase (erträglich, macht ein satyrisches Gesicht) oder

11. der Nase und dem Unterteile ([das] abscheulichste von allen) oder

12. der Stirne und dem Unterteile (das Mohren Gesicht).

Die acht Teile des Gesichts sind ihm: frons, oculus, tempora, nasus, malum (der ganze Unterteil des Gesichts), bucca, labia, mentum. Plinius, Lib. VII. cap. 1, wo er von der Verschiedenheit der menschlichen Gesichter handelt, leitet sie aus 10 oder mehr Stücken her, die er aber nicht namhaft macht — in facie vultuque nostro, cum sint decem vel plura membra. —

2) Gualtherus Rivinus in seinem Eigentl. Bericht der vornehmsten der Architektur angehörigen mathematischen und mechanischen Künste. Nürnberg 1547.

Handelt darin auch die Physiognomie ab und soll besonders von den Augen, wie Merbix p. 24 sagt, sehr gute und scharfsinnige Anmerkungen machen, welche ich lesen muß.

Dieser Rivinus ist der Uebersetzer des Vitruvius und dieses sein Werk gleichsam der zweite Teil der Uebersetzung.

3) Joh. Baptista Porta hat nicht allein eine Physiognomiam in vier Büchern geschrieben:

Eine verbesserte Ausgabe, nach einer neapolitanischen, die voller Fehler war, Hanoviae 1593. 8vo, f. 58. Phys.

Von den alten Schriftstellern, denen Porta gefolgt ist, sagt er in der Zueignungsschrift: *Doctrina mea non est, sed veterum Scriptorum studiis nobilitata, (a) Hermetis, (b) Zopyri, (c) Philemonis, (d) Loxii, (e) Aristotelis, (f) Trogi, (g) Polemonis, (h) Adamantii, (i) Galeni, (k) Avicennae et aliorum, von denen unter den beigefügten Buchstaben;*

4) sondern auch eine Phytognomonicam in acht Büchern, quibus nova facillimaque affertur methodus, qua plantarum, animalium, metallorum, rerum denique omnium ex prima extimae faciei inspectione quivis abditas vires assequatur.

Francof. apud Wechel. 1591. 8vo. 50 Phys.

5) Alexan. Achillini De Subjecto Physiognomiae et Chiromantiae, in seinen Werken fol. 148. (126. 4. Quodl.)

539]

Physiognomische Bemerkungen.

1) *Mixti dentes, id est ubi dentium ordo non servatur, qui quidem alii stricti, alii lati, quidam rari, alii spissi sunt, demonstrant sagacem hominem, ingeniosum, invidum, facile ad utrumque convertibilem.* Porta Phys., II. c. 17.

2) *Qui latas oculorum pupillas habent, eos pravis moribus obnoxios dixeris. Sed Adamantius laxitatem foraminum pupillarum stultos (et rectius) notare dixit, nam oves et boves, et quaecunque animalia stulta sunt, eadem ad spectus*

aciem latam habent. Idque mihi frequenti experientia com-
pertum est.

Idem III. c. 4.

342] **L'abbé de St. Pierre.**

Soll auch ein Buch Sur la Pureté de la Religion hinterlassen haben, das nie gedruckt worden, woraus aber Voltaire in j. Quest. sur l'Encyc., unter dem Artikel Symbole, sein Glaubensbekenntnis anführt; wenn es Voltaire nicht selbst gemacht hat.

342] **Pinaroli.**

Verfasser der Roma ant. mod. Unrichtigkeiten dieses Werks, welche Winckelmann gerügt hat, in der G. der Kunst, S. XI. XIII.

343] **Pingeron.**

Verfasser einer Schrift über den gegenwärtigen Zustand der schönen Künste in England, worin Rouquets Werk verbessert und vermehrt wird. Siehe Hamilton.

345] **Planeten.**

Daß die Alten nur fünf Planeten gezählt, indem sie die Sonne und den Mond nicht darunter gerechnet, erhellet aus dem Hyginus, welcher das Kapitel im zweiten Buche, wo er von den Planeten handelt, De quinque stellis überschreibt, und deren auch in dem Kapitel selbst nicht mehr anführt.

Dieses ist unter andern auch wegen alter Steine zu merken, auf welchen fünf Sterne vorkommen, die daher nicht unrecht für Planeten zu nehmen sind. v. Ficoronii Gemmae Litteratae, p. 6. Tab. I. 15; II. 9.

347] **Plasma di Smeraldo.**

So nennen die Italiener einen seltenen Stein, welcher die Mutter oder die äußere Rinde des Smaragds ist. (Winck., Anmerk. über d. G. d. K., S. 18.)

In der Dacty. Zanett. finde ich ihn Prasma di Smeraldo geschrieben (p. 17.)

Die Alten schnitten tiefe und erhabene Figuren darauf; und es muß große Stücke davon geben, weil Winckelmann an dem angef. Orte sagt, daß man einige Tischblätter daraus zusammengelekt in dem Palaste Corsini sehe.

Ein Edelstein, welcher dem Prasma di Smeraldo sehr ähnlich sieht, heißt Igiada, welches siehe.

Es ist ohne Zweifel eben der Stein, den Vogel (S. 145) Smaragdprasa, Smaragdites nennt, [der] nur halb durchsichtig ist und farbichte Punkte und Streifen hat. (S. Smaragd.)

Ich habe in meinen Antiquarischen Briefen das Wort Prasma erklärt und das Vorhergehende dadurch berichtigt.

Dingley sagt, daß man im Plasma die meisten alten geschnittenen Steine fände, nach dem Beryll. Und er erklärt das Plasma durch den schönsten Smaragd und beschreibt ihn gleichwohl von der Farbe stehendes Wassers, manchmal mittelmäßig klar, aber meistens voll schwarzer und weißer Flecken und mehr undurchsichtig. Was muß der Mann für einen Begriff vom Smaragd gehabt haben! Den gewiß nicht, den Plinius davon macht. In einem solchen Quant. von Steinen mögen wohl genug geschnittene Steine vorhanden gewesen sein, aber wahrlich nicht im Smaragd. Die alten grünlichen geschnittenen Steine werden wohl alle oder meistens Malachiten sein.

346]

Plautus.

Es ist Zeit, daß ich den Plautus einmal wieder lese. Ich fange heute (den 23. Juni 1769) mit dem Epidicus an, und hier will ich die mancherlei Anmerkungen eintragen, die ich über die komische Kunst, besonders in sofern er sie selbst gelegentlich berührt, und über die Altertümer dabei machen werde.

Epidicus.

1. Es ist nicht wahr, daß Plautus sich vornehmlich auf dieses Stück viel eingebildet. Es ist wahr, er läßt in den Bacchidibus (Act. II. Sc. 2, v. 85) den Chrysalus sagen:

Non herus, sed actor mihi cor odio sauciat.

Etiam Epidicum, quam ego fabulam aequae ac me ipse amo,
Nullam aequae invitus specto, si agit Pellio.

Aber dieser Chrysalus, der das sagt, ist ein Knecht, und ein eben so schelmischer als Epidicus. Dieses Lob des Epidicus, eines Stückes, in welchem ein schelmischer Knecht libertatem malitia invenit sua, ist also mehr ein charakteristischer Zug des Chrysalus als Eigenlob des Dichters und muß für die Güte des Stückes oder für die Prädilektion des Verfassers auf keine Weise angezogen werden.

*

2. Act I. Sc. 1, v. 22. Mich dünkt, hier hat Plautus eines Einfalls wegen das Kostüme sehr beiseite gesetzt und die römischen und griechischen Sitten gänzlich vermengt. Es sind die beiden Knechte Epidicus und Thesprio, die mit einander sprechen:

— — — Ep. Te volo

Percontari. Operam mihi da; opera reddibitur tibi.

Th. Jus dicis. Ep. Me decet. Th. Jam tu autem nobis
praeturam geris.

Ep. Quem me dicis digniorem esse hominem hodie Athenis
alterum?

Th. At enim unum a praetura tua, Epidice, abest. Ep. Quidnam? Th. Scias, Lictores duo, duo viminei fascēs virgarum.

Er gedenkt ausdrücklich Athens und gleichwohl auch der Steckenbündel, welche nur in Rom den Gerichtspersonen vorgetragen wurden.

*

3. Ibid. v. 33.

Mulciber, credo, arma fecit, quae habuit Stratippocles. Travolaverunt ad hostes.

Der Tadel, welchen Camerarius und Lambinus über diese Stelle gemacht haben, ist ganz falsch; aber auch Taubmanns Rechtfertigung taugt nichts. Denn das geht gar nicht auf die Waffen des Achills, die Hector dem Patroklus abnahm, sondern auf die Fiktion des Homer, daß Vulkan Dinge zu schmieden verstanden, die sich freiwillig bewegen können. Von dieser Art müssen auch die Waffen des Stratippokles, will Epidicus sagen, gewesen sein.

*

v. 50. Ist ein gutes Exempel, zu erläutern, wie vieles die Alten durch bloße Zeichen auszudrücken verstanden, weil dergleichen Zeichen bei ihnen durchaus bekannt waren, welches sie bei uns nicht sind, und welches wir daher müssen bleiben lassen. Thesprio erzählt dem Epidicus, daß ihr Herr ein Mädchen aus den Gefangenen gekauft, und Epidicus will wissen, wie teuer.

Ep. Quot minis? Th. Tot. Ep. Quadraginta minis! Thesprio mußte ihm also mit den bloßen Fingern die Zahl 40 weisen können, und das Zeichen davon mußte allgemein bekannt sein. Ist könnten unsre Acteurs durch Aufhebung ihrer Finger keine höhere Zahl, die allen verständlich wäre, weisen, als bis auf zehn.

*

349]

Poesie.

Von ihrer Ähnlichkeit und Unähnlichkeit mit der Malerei, von dem Einflusse und der Verbindung der einen mit der andern zu meinem Laokoon nachzusehen:

Bogislaus Balbini in Quaesitis Orat. et Verisimilibus; ubi docet, utile imo necessarium esse meditati Poëtae, inspicere gestum, vultus, habitum, mores, et alia pictorum artificio in tabula scite repraesentata.

II. Zur Geschichte derselben und besonders der alten Deutschen.
a) Zu Thorn auf der Bibliothek findet sich ein Manuscript von Gottf. Zamelio, der Bürgermeister in Elbingen gewesen, unter dem Titel Germania Celtica Rediviva, lingua, literis, metro: Das uralte deutsche poetisierende Deutschland in drei Büchern, als 1) durch Red- und Sprachwesen, 2) durch Lehr- und Schreibwesen,

3) durch Sing- und Reimwesen. 1667. — Dem Titel nach könnte manches Gutes darin stehen. (V. Petr. Jaenichii Notitia Bibliothecae Thorunensis, p. 35. Jenae 1723, in 4to).

342]

Polignacsches Cabinet.

Cabinet des Cardinal de Polignac à Paris 1742 in 8vo.
Von betrüglischen Angaben in selbem: Wink., G. d. K., Vorrede, S. XIII. (S. Berlin).

350]

Chr. Porschin.

S. den Artikel Bernstein.

354]

Fr. Primaticcio.

Monville in s. Leben des Mignard (p. 4) sagt vom Primaticcio: Il fut attiré en France par François I., qui l'envoya depuis à Rome en 1540, pour acheter des antiques; il en rapporta 124 statues, avec quantité de bustes, et les creux de la colonne Trajane, du Laocoon, de la Vénus de Médicis etc., qu'il avoit fait mouler. On lui donna au retour l'Abbaye de S. Nicolas de Troyes.

Dieses hat Monville zum Teil aus dem Felibien (Entret., T. II. p. 226), zum Teil aus dem Vasari genommen, welcher letztere aber 125 Stück überhaupt mit Köpfen und Rümpfen und Figuren zusammen, nicht bloße Statuen allein, angibt. Die Formen hatte Primaticcio von Giacomo Barrozzì da Vignuola und andern machen lassen; aber die Venus scheint nach den Worten des Vasari nicht die Venus von Medicis, sondern eine andere Venus im Belvedere gewesen zu sein. — Auch nennt Monville die Abtei, welche Franciscus dem Primaticcio gab, ganz falsch de S. Nicolas, anstatt de St. Martin. (S. Malvasia Felsina Pittr., T. I. p. 151.)

353]

Probierstein,

Basanites lapis, wird von vielen mit dem Basalt verwechselt. (Caylus, Altertümer, S. 11. d. Ausgabe.)

354]

Protogenes.

Monville im Leben Mignards (Amst. 1731. 8vo, p. XXVII Préf.) sagt: Pour ne pas risquer d'ensevelir sous les ruines de Rhodes un Peintre dont l'habileté étoit célèbre, Démétrius Poliorcètes leva le siège de cette ville. Ce Prince ne pouvant y mettre le feu par un autre endroit que par celui, où travailloit Protogénès, il aima mieux, au rapport de Pline, épargner la peinture, que recevoir la victoire, qui lui étoit offerte. Das ist falsch; nicht um diesen Maler zu schonen, sondern bloß um ein Gemälde von diesem Maler nicht zu verbrennen, steckte Demetrius Rhodus auf der Seite nicht an, wo er es allein verbrennen konnte.

Der Maler selbst arbeitete außer der Stadt und hatte bei der Belagerung für sich nichts zu befürchten. Ich habe im Laokoön bereits angemerkt, daß mehrere das Gemälde des Protogenes, welches in der Stadt war, und dessen wegen Demetrius nicht die äußerste Gewalt gegen sie brauchte, mit dem verwechseln, welches er während der Belagerung außer der Stadt malte.

358]

Pulver, ertötetes,

nennt man dasjenige, welches keinen Knall gibt. „Es soll nach des Naudaei in dem Syntagmate de studio militari, aus dem Antonio Musa Brasavelo, Bericht Alphonsus, Herzog von Ferrara, erfunden haben. Die Kunst, es zu machen, wird geheim gehalten. Doch ist zu wissen, daß sie in Entziehung oder Mindrung des Salpeters bestehe. Dieweil aber der Salpeter nicht allein den Knall verursacht, sondern auch dem Pulver die Gewalt gibt, so hat das ertötete Pulver keine besondere Wirkung in der Ferne.“ (Wagenfelds Erz. eines jungen Prinzen, S. 91.)

358]

Pulver, sympathetisches.

S. in der Stelle des Morhof unter Petrus Arlensis.

354]

Pulvinar.

Boeclerus in Indice Corneliano ad Cap. II. Timothei:

Inter honores divinos pulvinaria fuisse, id vero satis constat: de significato non conveniunt. Lambinus lectulos, in quibus Deorum statuae collocarentur, exponit; sane plerique aut pro lectulis, in templo stratis, aut pro lecticis apparatus deorum acceperunt. Marcellus Donatus ad Suet. Caes. 76 rejectis aliis significationibus interpretatur pulvinaria, quae super lectos stratos in templis ad simulacra numinum sublevanda ponebantur.

Dieses ist die gemeine Bedeutung, die aber von den Auslegern an dieser Stelle des Cornelius unrecht angebracht wird, wie ich unter Göttin des Friedens angemerkt. Denn pulvinar heißt nicht allein dieses, sondern auch überhaupt eine Kapelle, ein kleiner Tempel. Denn so sagt Servius (ad v. 533, L. III. Georg. Virgil.) ausdrücklich: Donaria proprie loca sunt, in quibus dona reponuntur Deorum. Abusive templa: nam ita et pulvinaria pro templis ponimus: cum sint proprie lectuli, qui strati in templis, supervenientibus plerisque, consueverant. Dieses supervenientibus plerisque versteh' ich nicht. War es etwa so: weil man in den Tempeln doch wohl immer mehr als eine Bildsäule der Gottheit, die darin verehret wurde, hatte, gleichwohl nicht mehr als eine aufgestellt sein konnte, daß indes die übrigen auf dem Pulvinar ruhten? Ich erinnere mich hierbei der etruskischen Götzenbilder (signa), die fast alle unter den Fußsohlen einen Zapfen

haben, mit welchem sie in den Löchern auf ihren Altären und Postumenten befestiget und aufgerichtet werden konnten, und woraus denn deutlich erhellet, daß sie nicht für beständig aufrecht standen.

355]

Purpur.

„Es ist nicht allgemein bekannt, daß der Purpur der Alten die Farbe von Weinblättern gehabt, wenn sie anfangen, welk zu werden und zu gleicher Zeit ins Röttliche fallen,“ sagt Winkelmann (Nachahm. der gr. W., S. 77), wobei er Lettre de M. Huet sur la Pourpre, dans la Dissert. de Tilladet, T. II. p. 169 citieret. Lairesse hat dem Gewande seiner Stratonice diese Farbe gegeben. Winkelmann *ibid.*

356]

Pyrgoteles.

Edictum Alexandri M., quo vetuit, in gemma se ab alio scalpi, quam a Pyrgotele, non dubie clarissimo artis ejus. Plin., XXXVII. 1. Wenn Plinius nicht ausdrücklich das Wort edictum gebraucht hätte; wenn er nicht an der andern Stelle, wo er eben diese Nachricht gibt, gleichfalls das Wort edixit brauchte: so würde ich glauben, daß dieses Verbot des Alexanders bloß in seiner Weigerung bestanden habe, sich originaliter von andern Künstlern als dem Apelles, Pyrgoteles und Lysippus bilden zu lassen.

Auch Apulejus (in Floridis), da er das Nämlliche erzählt (nur mit der Veränderung, daß er anstatt des Lysippus den Polykletus setzt, qui effigiem regis aere duceret), braucht die Worte: edixit universo orbi suo.

Aber gut, daß wenigstens suo dabei steht. An den Orten, wo seine Befehle so unumschränkt nicht waren, wie in Athen z. B., werden die Künstler also doch gethan haben, was sie gewollt.

Wenn man dazu annimmt, wie man kann und muß, daß Alexander nicht auch zugleich den geringern Künstlern untersagt, die ihn vorstellenden Werke der drei privilegierten Meister zu kopieren, und daß nach dem Tode des Alexanders das Verbot überhaupt seine Kraft verloren, so fällt die Notwendigkeit ohnstreitig weg, daß die noch vorhandenen Köpfe des Alexanders wirklich von jenen Meistern sein müßten.

Natter sagt, daß der, welchen Pyrgoteles geschnitten, wie es heiße, in dem Kabinett des Königs von Preußen sein solle. (Préf., p. IX.) Dies bezieht sich auf das, was Beger (Thes. Brand., Vol. III. p. 203) bei einem erhabenen geschnittenen Sardonyx anmerkt, welcher ihm den Kopf des Alexanders mit dem Kopfe seiner Mutter Olympias vorstellt: artificium in hac gemma Alexandri aetatem prodit — adeo, ut non absurde conjectura subeat, gemmam propositam ejusdem Pyrgotelis opus nobis fausto omine superesse.